

Zukunftsforum Islam 2012

Thesen zum World Café "At Home in Europe – Muslime in Berlin "

Die Studie "Muslime in Berlin" gehört zu einer europaweiten Forschung der Open Society Foundation in 7 verschiedenen Ländern, welche die Situation von Muslimen in 8 verschiedenen Lebensbereichen zum Gegenstand hatte.

These 1

Identität und Zugehörigkeit

- Muslime fühlen sich zu ihrer lokalen Umgebung stark zugehörig. 84% hatten das Gefühl im Bezirk Kreuzberg dazuzugehören und 72% erklärten ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu Berlin zu haben.
- Anders die Studienergebnisse auf nationaler Ebene: 89% der Muslime hatten den Eindruck, von anderen nicht als Deutsche gesehen zu werden, obwohl 50% der befragten Muslime die deutsche Staatsbürgerschaft hatten.
- Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung wurden von 79% der Muslime im Jahr vor der Forschung mindestens einmal gemacht und mit Benachteiligung aufgrund der Religion von 74%.

These 2

Bildung

- Diskriminierung innerhalb des Schulsystems ist für muslimische Eltern eine Hauptsorge. Insbesondere Fälle von Ausschluss von Kopftuch tragenden Müttern von Schulprojekten und die Konfrontation der Schülerinnen und Schülern mit negativen Stereotypen und niedrigen Erwartungen vonseiten der Lehrer wurden genannt.
- Viele muslimische Befragte befürworteten eine stärkere ethnische Durchmischung in ihrem Bezirk und glaubten, dass sich diese positiv auf die Bildungsqualität der Kinder ausüben würde.

These 3

Arbeit und Beschäftigung

- Junge muslimische Frauen mit Kopftuch berichten von Behinderungen durch das Neutralitätsgesetz bei dem Versuch, eine angemessene Beschäftigung zu finden. Auch der private Arbeitsmarkt wurde von dem Gesetz stark beeinflusst.
- Statistiken des Türkisch-Deutschen Unternehmerverbandes zeigen, dass die Zahl der selbständigen Menschen mit türkischer Staatsbürgerschaft oder türkischem Migrationshintergrund zwischen 1985 und 2005 von 22,000 auf 61,000 angestiegen sind.

These 4

Polizei und Sicherheit

- Rund die Hälfte sowohl der muslimischen als auch der nicht-muslimischen Studienteilnehmer hatte kein Vertrauen in die Polizei. Beide Gruppen gaben ihrer Unzufriedenheit mit polizeilichen Dienstleistungen Ausdruck. Das Vertrauen war unter älteren Muslimen höher, während mehr muslimische Frauen als Männer der Polizei misstrauten.
- Muslime befürworteten das Anwerben von ethnischen Minderheiten für den Polizeidienst.

These 5

Teilhabe und Staatsbürgerschaft

- Muslimische Befragte, die Wahlrecht hatten, wiesen eine hohe Wahlbeteiligung bei kommunalen und nationalen Wahlen auf. Für die Hälfte der Befragten war dies allerdings aufgrund der Staatsbürgerschaft nicht möglich, was die demokratische Legitimierung in Bezirken wie Kreuzberg immer problematischer macht.
- Muslime zeigen in den Bereichen Bildung und Aktivitäten für Jugendliche viel zivilgesellschaftliches Engagement. Besonders religiöse, muslimische junge Frauen sind in zivilgesellschaftlich und politisch aktiv.

These 6

Wohnung

- Muslime wollen in ethnisch gemischten Gebieten leben und schätzen Kreuzberg für seine Vielfalt. Es wurde von vielen Bedauern darüber ausgedrückt, dass immer mehr ethnisch Deutsche aus Kreuzberg wegzögen.
- Diskriminierungserfahrungen bei der Wohnungssuche reichten von direkten verbalen Kommentaren bis zur unbegründeten Ablehnung eines Mietgesuchs. Unzufriedenheit mit dem Zustand der verfügbaren Sozialwohnungen wurde ebenfalls ausgedrückt.

These 7

Gesundheit

- Sowohl Muslime als auch Angehörige der Vergleichsgruppe drückten einen hohen Grad an Zufriedenheit mit den Gesundheitsdiensten aus. Die Befragten hatten das Gefühl, dass ihre religiösen und kulturellen Bedürfnisse berücksichtigt würden.
- Die Gesundheitsdienste waren jedoch von vorurteilsbehafteten Einstellungen nicht völlig frei, da Muslime Vorurteile aufgrund ihrer Religion in Arztpraxen 13 mal und in Krankenhäusern 14 mal erwähnten.

These 8

Medien

- Die oft negative Darstellung von Muslimen in den Medien wird von vielen als Indikator dafür gesehen, wie Muslime in der Gesellschaft wahrgenommen werden.
- Viele Muslime erklärten, dass es für eine ausgewogenere Berichterstattung nötig sei, dass sich Muslime innerhalb der Medien selbst stärker einbrächten und damit die Vielfalt der Perspektiven auch zu Themen die sie verstärkt betreffen erhöht würde.

Einige der zentralen Empfehlungen des Projekts:

- Auf allen politischen Ebenen sollte stärker für Diskriminierung aufgrund der Religion sensibilisiert werden und vermehrt Maßnahmen dagegen ergriffen werden, einschließlich der Dokumentation entsprechender Fälle.
- Bildungsinstitutionen und –behörden sollten an der Vertrauensbildung und dem besseren Verständnis zwischen Eltern, Lehrern und anderem Schulpersonal arbeiten, um Stereotypen zu überwinden und die Chancen auf gute Bildungserfolge zu verbessern.
- Die Forschung weist darauf hin, dass Diskriminierung aufgrund sichtbarer Merkmale der Religion ein besonderes Problem für Kopftuch tragende Frauen darstellt. Der Berliner Senat wird dringend gebeten, die Auswirkungen des Neutralitätsgesetzes auf die wirtschaftliche, soziale und politische Partizipation von muslimischen Frauen, die Kopfbedeckungen tragen, weiter zu untersuchen.

Zur Person: *Nina Mühe ist Ethnologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Europa Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und arbeitet seit einigen Jahren zu den Bereichen Migration und Muslime in Deutschland und Europa. Ihre derzeitige Forschung zu den Themen Toleranz und Akzeptanz von Minderheiten ist in dem EU-Projekt "ACCEPT Pluralism" angesiedelt und behandelt die Bereiche Bildung und politische Teilhabe von Muslimen in Deutschland. Von 2007-2010 arbeitete sie als freie*

Wissenschaftlerin für die Open Society Foundations innerhalb des Projekts "At Home in Europe" und erstellte die Studie "Muslime in Berlin".